



Unter den größten Säugetieren hat die Zucht des Flußpferdes (*Hippopotamus amphibius*) am wenigsten Schwierigkeiten bereitet; die Tiere werden seit langem in vielen Zoologischen Gärten regelmäßig zur Fortpflanzung gebracht. Anders das Nashorn. Die drei asiatischen Arten, das große indische oder Panzernashorn, das javanische oder Schuppennashorn und das sumatranische Nashorn haben bisher in keinem einzigen Zoo Junge geworfen. *Ralph Graham* vom Brookfield-Zoo (Chicago) hatte zwar im Mai 1948 ein trächtiges *Rhinoceros unicornis* an Bord seines Bootes im Hafen von Kalkutta, war aber zufällig abwesend, als das Tier ein Junges — offenbar eine Totgeburt — zur Welt brachte. — Zuverlässige Angaben über die Tragzeit dieses größten asiatischen Nashornes fehlen heute noch. *E. P. Gee* (1953) vermutet, es dürfte sich um 18 bis 19 Monate handeln.

Von den beiden afrikanischen Nashörnern liegen lediglich mit dem schwarzen oder Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*) Züchterfahrungen vor. Die andere Art, das weiße oder Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum*) ist ja erst 1950 zum ersten Male nach Europa, nämlich in den Antwerpener Zoo, gelangt. Das schwarze Nashorn ist heute noch im Freien ebenso wie in den Tiergärten die häufigste Art. Sie wurde in Gefangenschaft erstmals gezüchtet von *Robert Bean* im Brookfield-Zoo (Chicago). Dieses denkwürdige Jungtier (*Bild 1*) kam am 7. Oktober 1941 zur Welt und hatte ein Gewicht von rund 25 kg. Von den Hörnern ist bei diesen Neugeborenen keine Spur vorhanden, sondern die runde Schnauzenoberseite fühlt sich weich an.

Später kam im selben Zoo ein zweites schwarzes Nashorn zur Welt, das gleichfalls mit Erfolg aufgezogen und dann

*Bild 1: Eintägiges schwarzes Nashorn (*Diceros bicornis*) im Brookfield Zoo. (Aus: *The Brookfield Zoo 1934—1954.*)*

Bild 2: Das eintägige schwarze Nashorn im Zoo von Rio de Janeiro neben seiner Mutter, die vom Wärter gemolken wird (Aufnahme vom 15. Februar 1954).

*Bild 3: Eintägiges schwarzes Nashorn (*Diceros bicornis*), geboren am 14. Februar 1954 im Zoo von Rio de Janeiro, beim Trinken aus der Flasche.*

Ein seltenes Tiergarten-Ereignis:

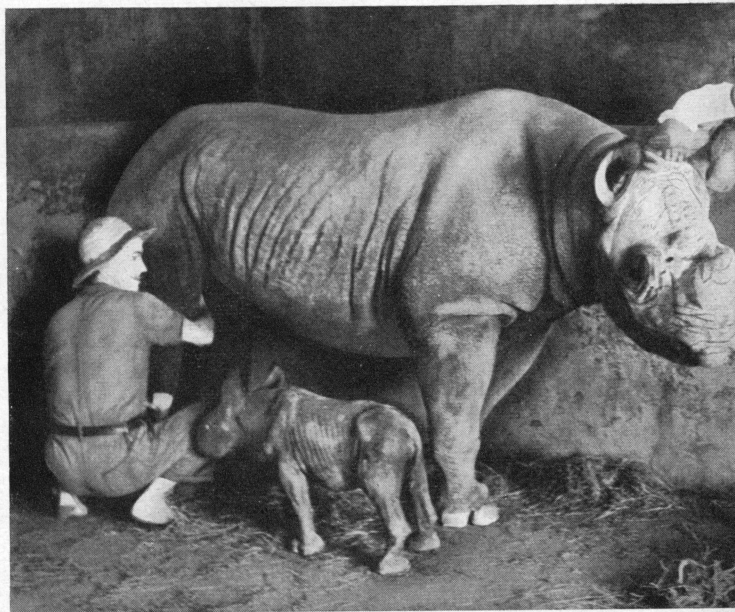
Geburt und Aufzucht eines Nashorns

Von Prof. Dr. H. Hediger,
Zoologischer Garten Zürich

Wenn in einem Tiergarten ein Junges seltener oder bei uns unbekannter Großtierarten zur Welt kommt, so ist das immer eine Freude für die kleinen und großen Zoobesucher. Wenn es sich gar um eine Tierart handelt, die in zoologischen Gärten nur mit Schwierigkeiten gehalten und bisher noch nicht gezüchtet werden konnte, dann ist es ein Ereignis, das auch in der Fachwelt große Aufmerksamkeit findet.

verkauft worden ist. Aus unerklärlichen Gründen ist dieses zweite Junge dort auch das letzte geblieben.

Bis 1954 war der Brookfield-Zoo der einzige, der jemals Nashornjunge von im Zoo gehaltenen Elterntieren erhalten hatte. Am 14. Februar 1954 kam es nun auch im Zoo von Rio de Janeiro zur Geburt eines jungen schwarzen Nashornes von 20 kg Gewicht. Während der ersten fünf Tage wollte oder konnte das Junge nicht an der Mutter trinken. Diese war glücklicherweise so zahm, daß sie sich melken ließ (*Bild 2*). Das Junge trank die Muttermilch zunächst aus der Flasche (*Bild 3*), dann normal an der



Zitze. Später wurde die Flasche wieder eingeführt zur zusätzlichen Verabreichung von zweimal täglich 6 l Kuhmilch.

Der Nashornbulle versuchte das Neugeborene zu töten; die Mutter verteidigte aber ihr Junges hartnäckig, und so kam es zu einem heftigen Kampf zwischen den Eltern. Besonders in der Nähe des linken Auges zog sich das Weibchen eine ziemlich starke Verletzung zu. Der Vater mußte isoliert werden. Nach $9\frac{1}{2}$ Monaten, also nach erfolgter Entwöhnung des Jungen, wurde versucht, alle drei wieder zusammenzulassen, aber der Bulle stürzte sich erneut in gefährlicher Weise auf das Junge. Im Alter von 10 Monaten wurde dieses endgültig von der Mutter getrennt und diese mit dem Bullen zusammengebracht. Nach kurzem Kampf beruhigte sich das Elternpaar, und möglicherweise ist es bereits wieder zu einer neuen Trächtigkeit gekommen¹⁾.

Von besonderem Interesse ist die von *Lahmeyer* mitgeteilte Beobachtung, daß das Muttertier von Mitte April 1952 bis zum 11. Februar 1954, also während der ganzen Trächtigkeit bis drei Tage vor der Geburt, periodisch gedeckt worden ist. Das deutet darauf hin, daß auch beim Nashorn der Sexualzyklus während der Gravidität weitergeht und zeigt erneut die im Zoo an vielen

¹⁾ Diese Angaben verdanke ich dem Leiter des Zoos von Rio de Janeiro, *Henrique Lahmeyer de Mello Barreto*, und der freundlichen Vermittlung durch *Dr. H. Burla* vom Zoologischen Institut der Universität Zürich.

Wildtieren zu bestätigende Tatsache, daß trächtige Tiere durchaus noch begattet werden. Die in der Literatur noch oft anzutreffende Behauptung, daß trächtige Säugetiere das Männchen nicht mehr annehmen, mag für gewisse Laboratoriumstiere und andere Arten zutreffen, widerspricht aber einer ausgedehnten tiergartenbiologischen Erfahrung mit vielen Wildtieren. Eine Verallgemeinerung ist jedenfalls verfehlt.

Das Zuchtpaar von Rio wurde 1949 aus Ostafrika importiert; es handelte sich um Jungtiere von etwa 500 kg Gewicht. Im gleichen Jahre importierte auch der Zürcher Zoo ein Paar junge Nashörner aus Ostafrika. Gegen Ende 1953 wurden die ersten Begattungen festgestellt; diese wurden während des ganzen Jahres 1954 periodisch wiederholt; es scheint sich dabei um einen Zyklus von etwa $3\frac{1}{2}$ Wochen zu handeln.

Ein Hauptgrund für die ungewöhnliche Seltenheit erfolgreicher Nashornzucht im Zoo besteht zweifellos darin, daß sich bisher die meisten Tiergärten damit begnügt hatten — oder begnügen mußten —, diese kostbaren Großtiere nur in einem einzigen Exemplar zu halten. Die paarweise Haltung wird erst in letzter Zeit üblich; aber auch sie ist lediglich das unbedingte Minimum für einen Zuchterfolg, und es sind genug Beispiele bekannt von Paaren, deren Partner im selben Zoo getrennt gehalten werden müssen, weil sie sich nicht vertragen.

DK 599.722

Einschienen-Transport-Bahn

Unter dem Namen Mono-Rail-Transporter kam vor etwa 4 Jahren in England eine Förderanlage auf den Markt, die sich vor allem in der Bauindustrie immer mehr einführt. Die Schienenführung gleicht im Prinzip derjenigen der bekannten entgleisungssicheren Alweg-Einschienenbahn. Als Fahrzeuge dienen Kipploren mit einem Fassungsvermögen von 400 l. Das eine der beiden auf der Oberkante der Schiene laufenden Räder wird durch einen 3-PS-Ottomotor angetrieben, mit dem in der Ebene eine Geschwindigkeit von etwa 5,5 km/h erreicht wird. In die Schiene einsetzbare Anschläge bringen das Fahrzeug an den gewünschten Stellen durch Abschalten der Motorkupplung zum Stillstand, so daß kein Fahrpersonal erforderlich ist. Ein bis zwei Wagen ohne Antrieb können hinter einem Motorwagen angehängt werden.

Die Schiene besteht aus 3,75 m langen Einzelstücken, die auf höhenverstellbaren Stützpunkten aufliegen und miteinander gelenkig verbunden sind. Sie werden schraubenlos aneinandergefügt und lassen sich daher leicht und schnell auch an anderer Stelle verlegen. Somit läßt sich die gesamte Schienenanlage den wechselnden Bedingungen der Baustellen und beliebigen Geländeformen leicht anpassen und im Bedarfsfall einfach verschieben. Kurvenstücke und Weichen erweitern den Anwendungsbereich. (Für Deutschland und die Schweiz hat die Maschinenfabrik Andreas Stihl, Waiblingen/Neustadt den Lizenzbau übernommen.) DK 621.869:624 Wn.

